

Deutsche Kunstexpedition

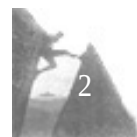
Nanga Parbat 2004



„Wenn der Dichter nicht zum Berg kommt,
kommt der Berg zum Dichter“ (Hesiod)

Inhalt:

NANGA PARBAT KUNSTEXPEDITION - Pilger am Berg	
Das Vorhaben	3
NANGA PARBA - zwischen Himmel und Hölle	
Ein historisches Telegramm	4
HIMALAJA, EROBERUNG DES SINNLOSEN	
Eine radio-sinfonische Expedition von Kai-Uwe Kohlschmidt	5
SCHNEELAND ABGRUND MENSCH	
Ein Bilderzyklus von Peter Adler	8
DER BERG, ÜBER DEN KEIN VOGEL FLIEGT	
Ein Theaterstück von Kai Grehn	10
LICHTGESTALTEN	
Fotographien von Thorsten Eichhorst.....	15
BIOGRAPHIEN	
Kai-Uwe Kohlschmidt	16
Peter Adler	17
Kai Grehn	18
Thorsten Eichhof	19
Arta Preuß	20
FAKSIMILE	
Brief von Reinhold Messner	21
KONTAKT	
Ansprechpartner	22



NANGA PARBAT KUNSTEXPEDITION - Pilger am Berg

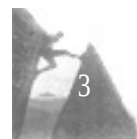
Das Vorhaben

Die Kunstexpedition bringt einen Komponisten, einen Maler, einen Dramatiker, einen Photographen und eine Ärztin an den Nanga Parbat.

Jeder dieser Künstler hat sein eigenes Vorhaben am Berg, um sich in seiner künstlerischen Arbeit und den Möglichkeiten innerer Sensibilisierung in einer extremen und lebensfeindlichen Umgebung auszusetzen. Zu großen Teilen werden die einzelnen Arbeitsvorhaben hierbei in Zusammenarbeit und mit Unterstützung der Bergsteiger der Sächsischen Nanga Parbat-Expedition umgesetzt.

Was die Teilnehmer der beiden Expedition eint, ist eine Form der Sinnsuche innerhalb dieser extremen Bergwelt, in außergewöhnlichen Zuständen Substantielles zu entdecken.

Die eigenständigen Ergebnisse dieser Expedition werden später vernetzt und umfangreich veröffentlicht. Angefangen bei Live-Events gemeinsam mit den Bergsteigern des Alpinclub Sachsen, die die entstandenen Kunstwerke mit einbezieht, über Veröffentlichungen im Radio (u.a. wird der SWR die Sinfonie „Eroberung des Sinnlosen“ produzieren und senden), in Galerien (das Alpine Museum in München wird u.a. die Bilder von Peter Adler ausstellen), sowie im Theater und in Konzerthäusern.



NANGA PARBAT - zwischen Himmel und Hölle

Ein historisches Telegramm

Der Nanga Parbat, der westlichste der Himalaja-Riesen, steht in der Riege der so genannten Achttausender am Beginn der Epoche des Höhenbergsteigens, und alpinhistorisch für einzigartige Höhepunkte. Anfang des 19. Jahrhunderts noch Tibet zugehörig, wußte man im Okzident noch nicht einmal von seiner Existenz. Die erste Himalaja-Expedition überhaupt führte der Brite A.F. Mummery 1895 durch, mit dem Ziel, den Sitz der einheimischen Götter zu besteigen. Er kam dabei an der Diamirseite des Nanga Parbat auf die beachtliche Höhe von schätzungsweise 6200 Meter und ging bei dem Versuch in das benachbarte Rakhiot-Tal zu wechseln verschollen. Siebenunddreißig Jahre später sollte der Berg von einer Vielzahl deutscher Expeditionen berannt werden. Das Wort vom "deutschen Schicksalsberg" erlebte seine Geburtsstunde, nachdem es zu zahlreichen Opfern der verschiedenen Expeditionen an der Nordseite kam. Dennoch wurde die Grenze des Machbaren kontinuierlich nach oben verschoben, 1934 bis auf 7800 Meter. Nach dem 2. Weltkrieg gelang Hermann Buhl in einer außergewöhnlichen Leistung die Erstbesteigung. Die zweite Besteigung glückte einer Dreiergruppe um Toni Kinshofer, die dritte den Brüdern Günther und Reinhold Messner über die extrem schwierige Rupalwand. All diesen und auch den unerwähnten Bergfahrten wohnen unzählige hochbrisante Geschichten inne, die, hier ausführlich dargelegt, den Rahmen erster kurzer Betrachtungen sprengen würden. Eine der exemplarischsten und herausragenden Leistung gilt es allerdings noch hervorzuheben. Der absolute Alleingang Reinhold Messners im Jahre 1978. Ein Mensch - ein Berg.



Kai-Uwe Kohlschmidt

HIMALAJA - Eroberung des Sinnlosen

Eine radio-sinfonische Expedition

Die ganze Verzweiflung, ich selbst zu sein, wirbelt durch meinen Körper. Obwohl ich mir nicht erklären kann, was meine Panik ausgelöst hat, hält der Zustand der Furcht an: der Furcht da zu sein, der Furcht weiterzumachen, der Furcht überhaupt ein Mensch zu sein. Es ist nicht die Furcht vor dem Absturz, die mich lähmt, es ist, als ob ich mir in diesem Alleinsein verloren ging ...
(aus Reinhold Messners "Alleingang")

Dieses Projekt ist eine Reise in das höchste Gebirge der Welt. Der Himalaja. Doch ist sein Anliegen weder eine Klangfahrt zu dessen Völkern und Kulturen, noch zu dessen Naturschönheiten, auch ist es kein Versuch einer akustischen Anthologie des Höhenbergsteigens.

Himalaja - Eroberung des Sinnlosen ist ein elektronisch-sinfonischer Grenzgangzyklus im Bereich der psychischen und seelischen Stofflichkeit des Menschen in der sogenannten Todeszone, zu dessen Fragen und seiner Ausgesetztheit, seinen Erkenntnissen.

Maßgeblich inspiriert wurde ich durch die Expeditionsliteratur verschiedener Höhenbergsteiger, insbesondere der von Reinhold Messner. So fußt das Projekt nicht auf eigenen Erfahrungen im Hochgebirge, eher auf meinen eigenen existentiellen Fragestellungen und Ansichten, die in dem Spannungskontext der Expeditionen auf die höchsten Berge der Welt ein außergewöhnliches Medium finden. Ein Medium, das fern einer philosophischen Lehre, dennoch mit deren ursprünglichsten Fragen aufwartet. Dem Dasein immanente Sinnfragen. Das in einer Tat aufgehende oder auch aufgegebene Warum. Das Spiel um des Spieles Willen. Die außergewöhnliche Schärfung der Sinne im Zustand unablässigen Tuns im Grenzbereich mentaler Fähigkeiten. Die Selbstkasteiung und Disziplinierung des Körpers als Erkenntnisreservoir. Das Risikobewußtsein beim Gang am Abgrund. Die Verschiebung von Grenzen. Die Erwägung des Machbaren. Schließlich die Aufhebung aller Fragen. Die Konfrontation mit dem Tod. Die Irritationen und Halluzinationen im Geiste.

Diese Problemstellung möchte ich am Nanga Parbat realisieren.



Die Expedition zum Nanga Parbat bildet dabei den Hintergrund für die sinfonische Arbeit. Das Klangmaterial selbst jedoch, die Folie für das Hörbare wird nicht historisch bebildert. Die Grundidee der Klangfahrt zum Nanga Parbat ist, den Beziehungskontext Berg und Mensch musikalisch-stofflich als einzigartigen Erfahrungsraum zu bereisen.

Die eisigen und ewigen Landschaften und die extremen menschlichen Erlebnisse in ihnen wohnen in meiner kompositorischen Vorstellung dem sinfonischen Klangraum als komplexe Wesenseinheiten inne. Der Berg als Wesen, als Medium. Der Mensch als Erfahrungssuchender, als Spieler an ihm.

Die sinfonische Idee

Die elektro-akustische Sinfonie ist reine Musik, keinerlei Text.

Als Grundlage dient ihr Original-Klangmaterial des Berges.

Die berüchtigten Elektrizitätsvibrationen während eines Gewitters, Steiger- und Klettergeräusche, Atem, Bergsummen, Atemnot, Bruchharschknirschen, im Grunde alles was "aufgenommen" werden kann, Schnee und Eisklang, Lawinendonner und Steinschlagrhythmen, aber eben auch die Klänge auf der Märchenwiese, Insekten, Vögel, so vorhanden.

Das Auslaufen von Zivilisation und das Hineingleiten in den besonderen, existentiellen Raum, das Verlassen der angestammten Geräusche (Werte) in den rauheren, zunehmend gefährlicheren Zustand, der ein Zustand der geschärften Wahrnehmung auch ist, die Todeszone, der erschöpfende Kampf um das Weiter und schließlich das Zurückkehren, das "Absteigen", die Veränderung/ Erkenntnis/ Narben als akustisches wie chronologisches Prinzip, als klanglich-stoffliche Grundlage/Ereignisfolie für die Komposition.

Auf der Expedition zum Nanga Parbat will ich vor Ort (Basislager/ Zwischencamps) die entsprechenden Aufnahmen tätigen. Die erfahrenen Höhenbergsteiger der Sächsischen Nanga Parbat-Expedition werden Aufnahmetechnik mit in die Höhen der Todeszone nehmen, in die vorzustößen mir aus Erfahrungsmangel verwehrt ist.

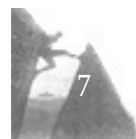


Das gesamte Klangmaterial wird dann später im Studio gesampelt, algorithmisiert, bearbeitet und schrittweise in Musik verwandelt. Dies können Klangschnipsel oder auch ganze transformierte Atmosphären sein. Auf dieser klanglichen Grundlage erfolgt dann die Komposition für Kammerorchester und Perkussion.

Die Sinfonie besteht aus einem Satz, ist harmonisch monochrom, den Ton an sich in Unterschwingungen aufspaltend und verfolgt einen einzigen Spannungsbogen.

Vorläufige Schlußbetrachtung

Ich bin mir sicher, daß während des Arbeitsprozesses eine Fülle von Fragestellungen und Problematiken auftreten, die ich hier noch nicht in Erwägung gezogen habe und auf die ich, mehr als gespannt sein werde. Einiges weiß ich allerdings schon. Ich möchte wissen, "wie der Berg klingt". Ich möchte, diese "Eroberung des Sinnlosen" in seiner ganzen Konsequenz hörbar machen. Dem Menschen in seiner sich selbst aufopfernden Suche einen Spannungsraum generieren. Möge seine Suche weitergehen.



Peter Adler

Schneeland Abgrund Mensch

Ein Bilderzyklus

*Zur Wildnis, zu Lachigangs Gletschermauern, gelangte ich,
Die Einsamkeit ersahnend.
Beide, Himmel und Erde, hielten Rat
Und entsandten als Eilboten den Wirbelwind;
Die Elemente des Wassers und des Windes wurden entfesselt,
es ballten sich die dunklen Wolken des Südens. (...)
War großer Schneefall, fielen die Flocken wie Wollflausche,
Wie fliegende Vögel hernieder;
Doch die Dicke des Schnees hat alles übertroffen,
Oben der weiße Gipfel des Schneebergs ragt gegen den Himmel,
Unten die Bäume und Wälder liegen herniedergedrückt.
Die schwarzen Berge kleiden sich in Weiß.
Milarepa (1052 – 1135)*

Unmittelbares Erleben bestimmt die Kraft meiner Bilder.

Meine Arbeit als Verbindung, Reibung oder Auseinandersetzung kann
nur in direkter Begegnung funktionieren.

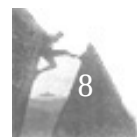
Zum Thema Wasser (diese verbindende Lebensader, die von der Tiefe einer
Meeresbewegung über den Wolkenflug bis zum Fallen eines Gletscherbaches
oder dem Sturz einer Schneelawine reicht, die letztlich wieder im Meer endet),
habe ich Meere und Flüsse bereist und deren Weiten und Kräfte in zwei
Dimensionen zu bannen versucht.

So entstanden Serien von Meereslandschaften und Wolkenbildern.

Mein Kreis ist nicht vollendet. Der Anfang des Wassers beginnt im Ozean und
endet auf dem Dach der Welt, um sich dort neu zu formieren und
zurückzukehren.

Ich muß den Kreis schließen.

Diese Expedition ist für mich getrieben von der verwandtschaftlichen
Leidenschaft und Neugier wie schon zuvor bei Turner, Gauguin,
Segantini, Schlagintweit, Hedin und vielen anderen...





Shooting für den neuen Peter Adler Katalog - mehr Arbeiten des Künstlers unter www.adler.de

Fotos: monographics

Kai Grehn

DER BERG, über den kein Vogel fliegt

Ein Theaterstück

*„Der Bedingungen eines einsamen Vogels sind fünf:
die erste, daß er zum höchsten Punkt fliegt;
die zweite, daß er sich nicht nach Gesellen sehnt, nicht einmal seiner eigenen Art;
die dritte, daß sein Schnabel gen Himmel zielt;
die vierte, daß er keine bestimmte Farbe hat;
die fünfte, daß er leise singt.“*
San Juan de la Cruz

*„Der große Berg ist ein Gebäude ohne Treppen, ohne Stockwerke, ohne Türen.
In dem Haus wohnt niemand. Der Besitzer ist taub und stumm wie die Steine.
Das Geheul des Windes sind seine einzigen Worte.
Wenn Du nach oben steigen willst, wird das Haus zum Gefängnis.
Die Unsichtbaren Gitterstäbe heißen Ehrgeiz.
Erst nach dem Gipfel wirst Du wieder frei.“*
Reinhard Karl

Das Theaterstück „DER BERG, ÜBER DEN KEIN VOGEL FLIEGT“ soll der dritte und abschließende Teil einer sogenannten Gefangenen-Trilogie werden. Diese Trilogie behandelt Fragestellungen zur Thematik des Gefangen-Seins: der Mensch als potentieller Gefangener in den Strukturen und Ritualen seiner eigenen kleinen Welt, bzw. der sogenannten großen Welt, als Gefangener im Käfig der Sprache und des Körpers, im Irrgarten der Emotionen und im Spiegelsaal der Vernunft.

Die drei Theaterstücke folgen zudem einer geographischen Logik auch: während das erste Stück „LÖSCHKALK“ (das 2005 vom Theater Basel uraufgeführt wird) tief unter der Erde, in einer bunkerähnlichen Höhle spielt, und das zweite Stück „KOLOSSEUM“ zu ebener Erde, wird das Theaterstück „DER BERG, ÜBER DEN KEIN VOGEL FLIEGT“ in der Todeszone, in einer Höhe über 8000 Meter spielen.

Das Stück „DER BERG, ÜBER DEN KEIN VOGEL FLIEGT“ ist der Monolog eines Mannes, der beim Besteigen des Berges in eine Eisspalte stürzt, und dort gegen Schnee und Kälte, gegen Halluzinationen und gegen die Dünne der Luft, die ihm zum Atmen bleibt, gegen Ausgeliefert- und Gefangensein ums Überleben kämpft. Der im Angesicht des drohenden Kältetodes die verflossenen Jahre seines Lebens Revue passieren läßt, und die Geister der Erinnerung und die des Berges beschwört, der in den wissenden Momenten, außer sich und jenseits allen Denkens, sein eigenes Sterben beobachtet...



Das Thema des Bergsteigens steht hierbei für ein Modell des täglichen Lebens, das sich in einer extremen, feindlichen Umgebung abspielt, in einer tödlichen Zone, in der der Mensch auf seine nackte Existenz zurückgeworfen wird. Ohne Masken, ohne Konventionen, ohne Krücken, an den Rand der eigenen Grenzen gedrängt, und darüber hinaus. Bergsteigen, um mit den Worten Gottfried Benns zu sprechen, als Erkennen im Widerstand gegen den herausgeforderten Tod.

Dieser Kampf ist kein Kampf gegen den Berg - dessen Größe und Macht ist, ganz im Gegensatz zu der des Menschen, erhaben über jeden Zweifel - es ist ein Ringen des Menschen mit sich selbst, ein Kampf gegen die eigene Unzulänglichkeit und Vergänglichkeit, ein Versuch, Antworten vom Berg mitzubringen, Antworten auf die Fragen „Wer bin ich?“ und „Was tue ich hier?“ Der Versuch, eigenes Handeln und Denken besser zu verstehen, eigene Lebensansichten durch den Blick vom Gipfel des Berges zu relativieren und zu revidieren auch. Die Hoffnung, daß sich nach dem Abstieg vom Berg etwas wesentliches im Leben verändert haben sollte:

„Wir sind oben, ich sitze auf dem Gipfel. Ich sehe den ganzen „Hielo Continental“, ich sehe das ganze existierende Nichtsehbare. Ich schaue zu den Tausenden von Bergen um mich herum. Alle sind niedriger als ich, nichts gibt es mehr zu erobern. Ein Ozean des Friedens liegt vor mir. Frei sein! Ich erkenne meinen größten Feind: mich selbst. Ich erkenne, daß jede Bergeroberung nichts ist. Sogar mein eigenes Ich ist ein Nichts. Ich, der Überhebliche! Ich habe mein Ich auf den höchsten Punkt gebracht und dort lege ich es zurück, das Ich, das ich sein will. Ich steige ab mit dem Ich, das ich bin.“ (Reinhard Karl)



Auszug aus dem Theaterstück „KOLOSSEUM“ (der das Thema Berg auch streift):

(unter zuspiel der sounds eines abhebenden hubschraubers verschwindet der gesamte spuk. eine sekunde ist wieder eine sekunde.)

A: *(autistisch, unter schock)* Bob?

B: Arthur! Freund! Bin ich froh...

A: Jemand muß dafür bezahlen.

B: Arthur?

A: Irgend jemand wird dafür bezahlen. Und dieser jemand, das sind wir. Das weiß ich. Das weiß ich alles. Und du weißt es auch, weil alle es wissen. Die vier reitenden Caballeros sind auf dem Weg. Sie sind schon da. Wenn du schnell genug über deine Schulter schaust, kannst du sie sehen... *(dreht sich abrupt um.)* Seltsam, eben waren sie noch da...

B: Arthur, du delirst.

A: Ich glaube, auch nach drei, vier Klaren habe ich noch nie so klar gesehen. Laß uns aufstehen, Bob. Innerhalb von sieben Atemzügen sind wir gestieft und gespornt. Aufstehen und losgehen. Das ist alles. Das ganze Geheimnis.

B: Was für ein Geheimnis? Ich habe keine Ahnung wovon du sprichst.

A: Bob, warum gestatten wir uns nicht eine Revolte?

B: Das habe ich dir hundert mal gesagt.

A: Sag es noch einmal.

B: Weil es sinnlos wäre... Sinnlos. Sinnlos. Sinnlos. Sinnlos. Sinnlos.

A: Dann laß uns etwas Sinnloses tun! Eine vollkommen sinnlose Tat... Sinnlos. Sinnlos. Sinnlos. Sinnlos. – Sinnlos!

B: Hattest du an etwas Bestimmtes gedacht?

A: Wir könnten zum Beispiel auf einen 7000 Meter hohen Berg steigen, nur wir beide und der Berg, und drei Zentimeter entfernt von uns der Tod.

B: Und wenn wir auf den Berg gestiegen sind? Was dann?

A: Steigen wir wieder hinab.

B: Und dann?

A: Fragen wir den nächsten Berg, ob wir ihn besteigen dürfen.

B: Wir fragen den Berg um Erlaubnis...

A: Natürlich. Nicht jeder Berg ist zum besteigen da.



- B: Natürlich. Und was geschieht, wenn wir nicht die Gipfel erreichen? Wenn dein sonniger Pfad durchs Gebirge uns ein fortwährendes Scheitern beschert, was dann?
- A: Dann kehren wir wieder um, einen lauten Furz lasse ich und du sagst: So glücklich wie wir ist kein Mensch unter der Sonne!
- B: Großartig. Warum wir darauf früher nicht gekommen sind... – Ach, bevor ich es vergesse im Eifer unseres Aufbruchs: Siehst du irgendwo hier 7000 Meter hohe Berge? Nein? Und warum siehst du keine 7000 Meter hohen Berge? Weil es hier keine 7000 Meter hohen Berge gibt. Und selbst wenn, und gesetzt den Fall, daß einer dieser Berge zu uns spricht – du bist nicht schwindelfrei. Dir wird ja schlecht schon, wenn du über den Rand eines Bierdeckels schauen sollst.
- A: Manchmal bist ein richtiges... Ich sage nicht was! Wäre ich du, ich würde vor Scham auf der Stelle im Boden versinken... *(verschwindet lautlos im erdboden.)*
- B: Arthur? – Was soll das? Was soll dieses Versteckspielen? – Wenn du glaubst, daß ich das Trüffelschwein dir mime: Pustekuchen! *(stürzt über dem loch.)* Verflucht und zugenäht! – Hallo? – Arthur? Bist du da unten? – Du mußt versuchen, meine Hand zu greifen. – Ja... *(zieht ein skelett aus dem loch.)* Arthur? Aber... das ist... Arthur! *(bob bricht in schallendes gelächter aus. er umarmt das gerippe, streichelt es – eine tanzende fratze des todes.)* Arthur, ist das der Witz, den du mir versprochen hast? Man plumpst in ein schwarzes Loch und das war's? Das ist ein Scheiß-Witz, Arthur.
- A: *(dumpf aus dem loch)* Den Ausflug in ein Schwarzes Loch, wahrscheinlich findet den niemand besonders witzig. Wie auch? Im Zentrum eines Schwarzen Loches ist eine Singularität, ein Punkt unendlicher Dichte. *(kommt aus dem loch gekrochen, auf dem kopf den maskenhelm eines römischen feldherrn.)* Dort enden Zeit und Raum so wie wir sie kennen.
- B: *(flüstert, kreidebleich, HAMLET, akt I. scene IV. 40-44.)* Angels and ministers of
grace defend us!
Be thou a spirit of health or goblin damn'd,
Bring with thee airs from heaven or blasts from hell,
Be thy intents wicked or charitable,
Thou com'st in such a questionable shape
That I will speak to thee: I'll call thee...
- A: Alter Schwede! Da steht er und zitiert Shakespeare. Was für herrliche Freunde ich habe, so feinfühlig und gebildet. Ein Schauspieler.
- B: Arthur, bist du das?
- A: Ich bin's, Arthur, der Engel, auferstanden von den Toten... *(nimmt den helm ab.)* Hattest du jemand anderes erwartet?
- B: Aber wenn du Du bist, wer ist das hier?
- A: Wer war das, wolltest du sagen.
- B: Meinetwegen: Wer war das?

A: Ich würde sagen: Ein Anderer. (setzt dem skelett den maskenhelm auf.) Aber du hast keine Ahnung, wieviele es gibt von denen. Der ganze Platz ist unterhöhlt mit Gängen und Plätzen, und unter dieser Plätzen sind weitere Plätze, und überall wimmelt es von Klapperbeinen wie diesem hier.

B: Soll das heißen, wir stehen auf einem Schrottplatz für Tote?

A: Auf einem Schrottplatz für die Toten und auf den Gesichtern zukünftiger Toter. (*setzt sich.*) Nicht einen Schritt kann man gehen, ohne auf einem Toten herumzustehen.

B: Wie still es plötzlich ist...

(*schweigen.*)

A: Früher, als ich ein Kind noch war – Wann war das? – damals glaubte ich, es sei mir bestimmt, meine Spur wie ein Komet zu ziehen, ein leuchtender Komet mit einem schaurig schönen Feuerschweif. Die Leute rufen „Ah“ und „Oh“, wenn sie sehen, wie der Komet das Firmament umpflügt... Kaum aber, daß sie dem Ganzen auch einen Namen geben, ist er ihren Blicken längst entschwunden. (*mari tritt auf, auf dem kopf die nunmehr gefüllte wasseramphore.*) Ein Feuerschweif, den sie nie vergessen werden. – Und jetzt? Ein Goldhamster bin ich, der im Laufrad seine Runden dreht. Und noch eine Runde, und noch eine Runde, und noch eine...

Thorsten Eichhorst

LICHTGESTALTEN

Fotographien

Zahlreiche Expeditionen vor uns haben das Himalaya-Gebirge und den Nanga Parbat bereist. Die Touren Reinhold Messner's haben mich dabei immer besonders interessiert.

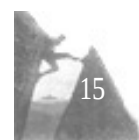
Vielleicht auch deshalb, weil es ihm, wie auch einigen anderen, nicht nur um die alpinistische Leistung, sondern um die Grenzerfahrung zwischen den Welten ging. Ein waghalsiges Experiment, wie es in dieser lebensfeindlichen Region erscheint, doch in seiner konsequenten Umsetzung könnte man es mit dem religiösen Versuch der „Überwindung der Welt“ vergleichen, einer Zeit-und Grenzerfahrung in einem spirituellen Raum.

Das Himalaya-Massiv besitzt für mich diese besondere Aura und nicht ohne Grund wurde seit Jahrtausenden der „Sitz der Götter“ dem „Dach der Welt“ zugeordnet. Dies wird eine Reise, eine Zeitreise, ein Sehen, Hören und Eintauchen in die Kraftfelder naturgewaltiger Bergriesen.

Aus diesem Zusammenhang ergibt sich die Herausforderung, diese „Begegnung“ sichtbar zu machen: zuerst im Zentrum der eigenen Wahrnehmung, zuletzt auf den filmischen Informationsträgern.

Alle verwendeten Aufnahmetechniken sollen dieser Sichtweise dienen und durch weitere Bearbeitungsprozesse in virtuelle Komplexe eingebunden werden.

Die einheimische Bevölkerung hat dem Berg den Namen Nanga Parbat, „Der Nackte Berg“ gegeben.



Kai-Uwe Kohlschmidt, geboren 1968 in Leipzig.
Lebt und arbeitet in als freischaffender Komponist und Musiker in Berlin.

1981-1985 Instrumentalausbildung am Konservatorium Cottbus
1982-1999 Sänger der Band SANDOW
1994 Stipendiat des Landes Brandenburg im Schloß Wiepersdorf
1996-1999 Assistenz bei Johnny Klimek u.a. bei "Winterschläfer" und "Lola rennt"
seit 1987 Arbeiten für Kino, Fernsehen, Radio, Theater

VERÖFFENTLICHUNGEN:

CD-VERÖFFENTLICHUNGEN (Komposition/ Text):

1989 "Stationen einer Sucht", Amiga
1990 "Der 13. Ton", Fluxus
1991 "KänGuru", Fluxus
1992 "fatalia", Fluxus
1993 "Schluß mit dem Gottesgericht", Fluxus
1994 "Anschlag", Fluxus
1997 "Born", What`s so funny about
1999 "Stachelhaut", What`s so funny about
2003 "Pigs will fly", ULFTONE music



THEATERMUSIK:

1988 "Aufbruch und Aufruhr" (Kohlschmidt), Freie Produktion Gladhouse, R.: Werner Bauer
1991 "KänGuru" (Heiber/Kohlschmidt), Theater der Stadt Senftenberg, R.: Bernd Heiber
1992 "Guru" (Heiber/Kohlschmidt), Freie Produktion Gladhouse Cottbus, R.: Bernd Heiber
1995 "Thors Hammer" (Edda), Theater fleur du mal im Tacheles Berlin, R.: Kai Grehn
1996 "Forschung eines Hundes" (Kafka), Theater fleur du mal im Voxx Chemnitz, R.: Kai Grehn
1998 "Popcorn" (Ben Elton), Staatstheater Cottbus, R.: Rudolph Kolloz
2001 "Der Ozeanflug" (Brecht), Theater fleur du mal im Theater 89, Berlin, R.: Kai Grehn

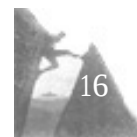
FILMMUSIK:

1988 "Flüstern und Schreien", DEFA, R.: Dieter Schumann, Musik: SANDOW, SILLY u.a.
1993 "Freispiel", Gruppe 5 Filmproduktion, R.: Burkhard Steger
1994 "Flüstern & Schreien II", MDR, R.: Dieter Schumann, Musik: SANDOW, RAMMSTEIN u.a.
1995 "Wind", Filmhochschule Babelsberg, R.: Bernd Heiber
1996 "Scheißleben", Filmhochschule Babelsberg, R.: Bernd Heiber
1998 "Das Klopfen", ORB/Filmhochschule Babelsberg, R.: Bernd Heiber
1999 "Uhrwerk Mensch", Arte/MDR, R.: Uta Kolano
1999 "Harte Jungs", Constantin-Film, R.: Marc Rothemund
2000 "Conamara", Boje/Buck, R.: Eoin Moore
2000 "Die Nachtschwester", Ziegler, R.: Bernd Heiber
2000 "Verkehrinsel", Ziegler, R.: Eoin Moore
2002 "Pigs will fly", money-penny, R.: Eoin Moore
2002 "Der Tausch", Hudec-Production, R.: Frank Hudec

HÖRSPIELMUSIK:

1993 "Schluß mit dem Gottesgericht" (A. Artaud), SFB/ Fluxus, R.: Kai Grehn
1996 "Thors Hammer" (Edda), Deutschlandradio, R.: Kai Grehn
1997 "Forschung eines Hundes" (F. Kafka), Autorenproduktion, R.: Kai Grehn
1998 "Die Hochzeit von Himmel & Hölle" (W. Blake), Deutschlandradio, R.: Kai Grehn
1998 "Die Töter" (K. Grehn), WDR, R.: Michael Schlimgen
2000 "Die Worte der Monelle" (M. Schwob), ORB/SFB, R.: Kai Grehn
2002 "Die Geschichte von Ak & der Menschheit" (J. Sosulja) 2002, SFB, R.: Kai Grehn
2003 "The Retreat Diaries" (W.S. Burroughs), SWR, R.: Kai Grehn

<http://www.kaiuwekohlschmidt.de>



Peter Adler, geboren 1954 in Magdeburg.

Lebt und arbeitet in Briest als freischaffender Maler, Graphiker und Bildhauer.

1971-1973 Lehre als Maschinen- und Anlagenmonteur

1973 Schweißer

1973-1975 Grundwehrdienst

1975-1977 Schlosser

1977-1979 Kraftfahrer, Hilfsbibliothekar

1980-1987 Hilfspostzusteller, Hilfsdachdecker

seit 1987 Mitglied im VBK/BBK

seit 1990 freischaffend



AUSSTELLUNGEN und AUSSTELLUNGSBETEILIGUNGEN seit 1987
(Auswahl):

Kunstmuseum „Kloster unser lieben Frauen“, Magdeburg

Gesamtdeutsche Kunstaussstellung; Immenstadt

Galerie „Eva Blobel“, Cottbus

Reichert-Haus, Ludwigshafen

The Basement Gallery, Marrakesch

Galerie „Haus A“, Braunschweig

Expo 2000, Hannover

Internationales Art Festival, Kiew

Zeiss-Großraumplanetarium, Berlin

KKH-Kunstgalerie, Magdeburg

Galerie „Tufa“, Trier

Ständige Vertretung LSA, Bonn

Geschäftszentrale „Deutscher Ring“, Hamburg

Galerie „Hastra“, Hannover

Künstlerhaus „P.E. Wilke“, Bremerhaven

Theater der Altmark, Stendal

Schloß Wittenmoor, Wittenmoor

<http://www.artler.de>

KAI GREHN, geboren 1969, wuchs auf in Berlin (Ost).
Studium der Theaterregie.
Lebt und arbeitet in Berlin als freischaffender Autor & Regisseur.

1990 Postzusteller
1991-95 Studium an der Schauspielschule "Ernst Busch"
Regieassistent beim TanzTheater Skoronel
1993-99 Zusammenarbeit mit der Band SANDOW
1994 Gründung des THEATER fleur du mal
seit 1993 Theater- und Hörspielinszenierungen
1998 Stipendiat des Literaturpreises für Schriftsteller und
Übersetzer des Landes Brandenburg
2001 PRIX MARULIC Spezialpreis
2003 Regiemitarbeiter DAS BEBEN (UA), Oper von Awet
Terterjan, Staatstheater am Gärtnerplatz/ München



VERÖFFENTLICHUNGEN/ URAUFFÜHRUNGEN:

PROSA:

2002 SCHWARZ. Reiseskizzen; edition minotaurus
zahlreiche Veröffentlichungen in Literaturzeitschriften

ÜBERSETZUNG:

2003 William Blake: DIE HOCHZEIT VON HIMMEL & HÖLLE; edition minotaurus
1995 Nick Cave: SALOMÉ; burgart-presse

THEATERSTÜCK:

2005 LÖSCHKALK; Theater Basel
1997 HANS IM GLÜCK. Ein (deutsches) Stücksal; Theater unterm Dach, Berlin

HÖRSPIEL:

2001 DER PROZESS TALAAT PASCHA; Henschel-Theaterverlag, SWR/ DLR
1998 DIE TÖTER; WDR

HÖRSTÜCK:

2001 ARTAUD-AKTE 2001. Ein Interview; fleur-du-mal-production
1999 GAIA 125. Eine WeltReise; fleur-du-mal-production
1996 THORS HAMMER. Ein EddaKlangFragment; DLR Berlin

HÖRSPIEL-BEARBEITUNG (* + Übersetzung):

2004 HOFFMANNIANA von Andrej Tarkowski; RBB
2004 HYPERION von Friedrich Hölderlin; SWR
2003 THE RETREAT DIARIES* von W.S. Burroughs; SWR
2002 DIE GESCHICHTE VON AK & DER MENSCHHEIT von Jefim Sosulja; SFB
2000 DIE WORTE DER MONELLE* von Marcel Schwob; SFB
1998 DIE HOCHZEIT VON HIMMEL & HÖLLE* von William Blake; DLR
1997 FORSCHUNGEN EINES HUNDES von Franz Kafka; fleur-du-mal-production
1993 SCHLUSS MIT DEM GOTTESGERICHT von Antonin Artaud; SFB/ FLUXUS

RADIO-FEATURE:

2001 AUF DER ANDEREN SEITE DES SPIEGELS; SFB
1999 UND WENN ICH SCHWEIGE, SCHWEIGE ICH ÜBER ETWAS; DLR Berlin

THEATER-EVENT:

1999 STALKER SUPER STAR von Kohlschmidt/ Grehn/ SANDOW; Volksbühne Berlin
1998 RAUM FÜR DIE 8. SINFONIE VON AWET TERTERJAN; Alte Ziegelei Cottbus

<http://www.hoellensprichwoerter.de>



Thorsten Eichhorst, geboren 1962 in Berlin.

Lebt und arbeitet als freischaffender Fotograf in Berlin.

Klassische Musikausbildung, Studiomusiker und Keyboarder.

Ausbildung zum Fotografen.

Seit 1992 freischaffender Fotograf.

ARBEITEN:

- Fotoproduktionen für die folgenden Plattenfirmen, Musikverlage, Produzenten:

Universal Music

Warner Music

BMG

Sony Music

Virgin Records

SPV

GUN

- Auftragsarbeiten für:

ARD

PRO7/Sat1

MDR

Bayrischer Rundfunk

- Redaktionelle und freie Produktionen in Zusammenarbeit mit Magazinen, Verlagen und Bildagenturen.



<http://www.thorsten-eichhorst.com>

Arta Preuß, geboren 1963 in Magdeburg
Schauspielerin und Ärztin.

bis 1979 Schule

bis 1982 med. Fachschule Magdeburg, Ausbildung Krankenschwester

bis 1986 HSfSK „Ernst Busch“ Berlin, Ausbildung Schauspielerin

bis 1995 Arbeit als Schauspielerin

1993 bis 1995 Abitur

Bis 2001 Universität Magdeburg, Ausbildung Ärztin

Seitdem Ärztin auf einer interdisziplinären Intensivstation

THEATER-ENGAGEMENTS:

Theater der Altmark Stendal

Musikfestspiele Dresden

Theater 89 Berlin

Carussell Theater Berlin

Theater Senftenberg

Ruhrfestspiele Recklinghausen

b.a.t. Berlin

Volksbühne am Rosa-Luxenburg Platz Berlin



HÖRSPIEL-ENGAGEMENTS:

DeutschlandRadio

Sender Freies Berlin

Westdeutscher Rundfunk

SüdWest Rundfunk

„Mein Leben ist keine Generalprobe“ (U. Walz)

Intensität ist mein Pulsschlag.

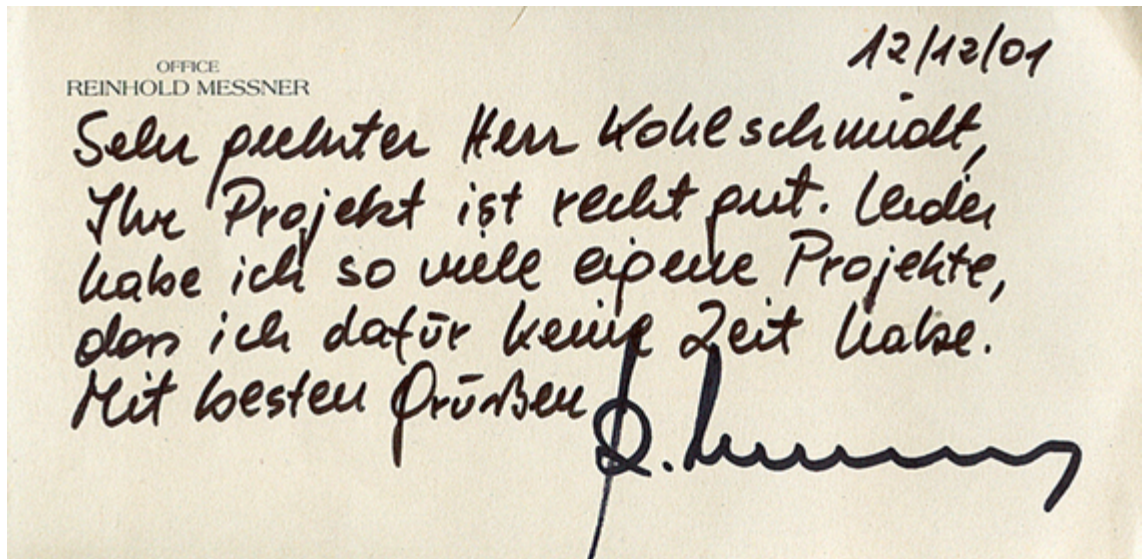
Als Schauspielerin suche ich die ultimative Darstellung für mich und finde sie vor allem in der Stimme.

Im Bereisen inneren Landschaften traf ich auf endlos chaotische Fraktale.

Als Ärztin suchte ich während der Arbeit im Gambianischen Busch und momentan auf einer Intensivstation.

Die vorerst letzte Antwort wartet hinter der Frage nach meinen körperlichen Grenzen.

Faksimile einer Karte von Reinhold Messner zum Nanga Parbat-Projekt:



Ansprechpartner:

Kai-Uwe Kohlschmidt
Sponholzstr. 46
12159 Berlin
Tel.: (030) 8520452
Mobil: 0179- 3182389
Email: info@kaiuwekohlschmidt.de

Kai Grehn
Dreiserstr. 34
12587 Berlin
(030) 4457127
grehn@terterian.org